

DIMITRA SCHÖNEGGER

KOPFJÄGER, SCHIFFSTÜCKER UND DER ALEXANDERROMAN

Die sagenumworbene, geschichtliche Gestalt Alexanders d. Großen ist allen Literaturforschern in vielen Sprachen des Orients und Okzidents seit langem bekannt, da seine Taten, historisch oder erdichtet, ihren Niederschlag in der Literatur vieler Völker gefunden haben.

Im Bereich der Ethnologie jedoch bildet das Literatur- oder Geschichtsstudium eines jeden Volkes eine nicht immer leicht zu bewerkstelligende Aufgabe für den jeweiligen Forscher. Sehr oft versucht man, solchen Lücken mit einer engen Abgrenzung des Arbeitsgebietes zu entrinnen. Aber in ähnlich vielen Fällen gerät der Ethnologe in einen hermeneutischen Zwang, wenn es darum geht, kulturelle Phänomene und Zusammenhänge zu interpretieren. Das Fehlen von Kenntnissen über schriftliche Quellen (auch niedergeschriebene orale Tradition) und ihren Querverbindungen zur Geschichte und Religion eines Volkes kann oft zu falschen oder einseitigen Interpretationen führen. Der vielzitierte interdisziplinäre Dialog findet meistens gar nicht statt. Es ist daher für Ethnologen von Nutzen, stets Skepsis gegenüber Erläuterungen zu üben.

Während meiner Beschäftigung mit den Textilien Südsumatras, kam ich auf einen Entstehungsmythos des Volkes Abung-Lampung, in welchem der "radja Ischander" als mythischer Vorfahre in Erscheinung tritt. In den folgenden Zeilen wird der Versuch unternommen, die Bedeutung dieser Sage für eine neue Einschätzung der islamischen Tradition bei den Lampung-Völkern aufzuzeigen.

*1. Geschichte und Legende*

Es gibt wenige Persönlichkeiten in der Geschichte, deren Leben und Taten die Historiker aller Epochen so fasziniert hat, wie das Leben Alexanders des Großen. Kallisthenes war der auserwählte Berichterstatter des Feldzuges Alexanders gewesen. Er verstrickte sich in einer Hochverratsaffaire und starb. Aber auch Ptolemaios führte ein Tagebuch der Expedition, welches er später als Grundlage für seine Biographie Alexanders benützte. Arrianus verfaßte

in griechisch das wichtigste Werk, "Anabasis Alexandri", im 1. Jh. n. Chr., welches allein Anspruch auf Authentizität und Vollständigkeit besitzt. Im 2. Jh. n. Chr. entstand die einzige in Latein erhaltene Geschichte Alexanders von Quintus Curtius Rufus. Dieser Autor nannte als Quellen Timagenes und Kleitarch. Curtius Rufus ist deswegen hier hervorgehoben worden, erstens weil es bereits zu seiner Zeit viele und widersprüchliche Quellen aber auch eine starke historische Tradition gab, welche sich mit der Persönlichkeit des Königs auseinandersetzte; und zweitens weil auf Curtius Rufus auch der neugriechische Brief Alexanders zurückgeht, und zwar durch die italienische Übersetzung seiner "Epistola Alexandri Magni ad Aristotelem" von dem bekannten Humanisten Tomaso Porcacchi (Aretino)<sup>1</sup>. Nebenbei war das Interesse der Caesaren an Alexander groß, denn in ihm sahen sie den idealen Typus des Herrschers. Als im 3. Jh. n. Chr. in Alexandrien der griechische Alexanderroman erschien, war der Makedoner schon eine legendäre Persönlichkeit.

Der Autor des Romans war ein Alexandriner, der sich Kallisthenes nannte, später als Pseudo-Kallisthenes bekannt, nachdem der Historiograph gleichen Namens—wie erwähnt—vor dem Ende des Feldzugs gestorben war. Nach Pseudo-Kallisthenes war Alexander der Sohn des nach Makedonien von den Persern geflüchteten ägyptischen Königs Nektanebos und der Olympias. Daher auch der legitime Herrscher Ägyptens. Zu den von Kleitarch verfaßten phantastischen Erzählungen über Wundertaten fügte Pseudo-Kallisthenes Gespräche des Königs bei dem Gymnosophisten in Indien hinzu, sowie eine fiktive Briefsammlung gemischt mit geschichtlichen Fakten, wie die Meutereien am Hyphasis und in Opis, die Schlachten von Issos und Arbela<sup>2</sup>. Ungeachtet der historischen Unzuverlässigkeit dieses Werkes, begann damit der große Siegeszug des Alexanderromans in der Geschichte und Mythologie aller Völker von Island bis Indonesien. Der Alexanderroman wurde in fünfunddreißig Sprachen des Orients und Okzidents gestaltet. "Erst mit Petrarca setzt sich das historische Bild...durch, aber der Alexanderroman behauptet...noch lange seinen Platz"<sup>3</sup>. Arabische Kaufleute verbreiteten die Alexanderlegende vom Sudan bis nach Malaysia, so daß die Verbreitung des Islam mit jener des Alexanderromans flächengleich ist<sup>4</sup>. Bei den Arabern heißt

1. Veloudis Georg, *Der Neugriechische Alexander*, Diss. München 1968, S. 150.

2. Rufus Quintus Curtius, *Alexander Geschichte und der Alexanderroman*, Stuttgart 1987, S. XII.

3. Pfister Friedrich, *Kleine Schriften zum Alexanderroman*, Helf 61, Meisenheim/Glan 1976, S. 2.

4. Fox Robin Lane, *The Search for Alexander*, Boston 1980.

Alexander Iskandar, auch Ischander, Zulkarnain oder Dhül-Karnayn. der Zweigehörnte. Diese Bezeichnung bezieht sich auf die Ammonshörner, die Alexander als Sohn des Gottes Ammon ausweisen. Diese nur skizzenhafte Darstellung der Bedeutung der Alexanderüberlieferungen ist für die Fragestellung dieses Artikels notwendig. Die Fachliteratur über dieses Thema ist umfangreich, aber für unsere Zwecke nicht weiter von Belang. (Siehe auch die Anmerkung auf S. 211).

## 2. Die Lampung-Völker und das Schiffstuch

Die Lampung-Völker sind die Bewohner der südlichen Spitze der Insel Sumatra. Zu ihnen zählen die drei Hauptgruppen: Peminggir, Pubian und Abung. Unter den Abung-Lampung wiederum sind drei Gruppen zu unterscheiden: Abung-Sewu-Mego, Buwei-Lima und Mego-Pak. Die Lampung-Völker waren schon früh mit fremden Kulturen in Berührung gekommen, besonders die Peminggir als Küstenbewohner. Der Einfluß von Hinduismus und Islam war kleiner bei den Pubian und den Abung, wie in den Quellen behauptet wird. Ihrem kulturellen Habitus nach zählt W. Stöhr die Abung, die als Bergbewohner gelten, zu den autochthonen Völkern Indonesiens<sup>5</sup>. Für Loeb sind sie wahrscheinlich "the original natives of Lampong"<sup>6</sup>.

Die kulturelle Eigentümlichkeit der Abung besteht darin, daß man bei ihnen noch sehr starke Merkmale ihrer ursprünglichen Kultur mit megalithischen und bronzezeitlichen Elementen antrifft. Dazu gehören die Steinsetzungen, die Kopffagd, die Beschneidung, die Verdienstfeste. Der künstlerische Ausdruck dieses Kulturkomplexes findet sich in klaren geometrischen Mustern auf Textilien, Bambusbehältnern, Flechtarbeiten, Holzschnitzereien usw. 1953 besuchte der Ethnologe und Abung-Forscher F. W. Funke die Megalithgräber, welche auch die alte Heimat der Abung kennzeichnen. Ein heute noch bei großen Festen aufgeführter Tanz, meningel, ist eine Nachahmung der Jagd auf ein Menschenopfer, und wird auch mit den gleichen Waffen—Schild, Kris und Speer—durchgeführt. Es ist bekannt, daß ein junger Mann nicht heiratsfähig war, bevor er einen Menschenkopf ins Dorf gebracht hatte. Der Bräutigam legte den Brautpreis in einen Schädel und übergab ihn dem Vater der Braut. Das Brautpaar trank Palmwein aus einem Schädel. Eine Hochzeitszeremonie ohne diesen Ritus wäre ungültig<sup>7</sup>.

5. Stöhr W. und Zoetmulder P., *Die Religionen Indonesiens*, Berlin 1965, S. 45.

6. Loeb Edwin M., *Sumatra. Its History and People*, Verlag d. Institutes für Völkerkunde, Wien 1935, S. 280.

7. *Ebenda*, Seite 280.

Charakteristisches Kulturmerkmal der Lampung-Völker ist der Gebrauch von spezifischen Textilien—die kleinen *tampan* und die größeren *tatibin* und *palepai* — bei allen Übergangsritualen, d.h. Geburt, Beschneidung, Heirat, Tod aber auch beim Bau eines Hauses. Auf diesen Textilien sind Schiffsdarstellungen (aber nicht ausschließlich) eingewebt. Sie sind in der Fachliteratur als *Schiffstücher* bekannt. Die Schiffstücher der Lampung sind vielgefragte Sammelobjekte geworden. Während die Batiktradition auf Java sowie die Ikat auf Sumba und Borneo weiter lebendig bleiben, werden die Schiffstücher nicht mehr erzeugt.

Forman, v. Dijk und de Jonge geben an, daß mit dem Ausbruch des Krakatau im Jahre 1883 auch das Ende der Herstellung der Schiffstücher zusammenfällt. Dies scheint mir eher ein mythischer als ein historischer Wendepunkt gewesen zu sein. Die Erzeugung der Schiffstücher ist nicht durch den Ausbruch des großen Vulkans zum Stillstand gekommen, sondern durch den Verlust ihrer Symbolkraft. Die Schiffstücher waren das Mittel, wodurch die Lampung ihre soziale Stellung dokumentierten und ihre sozialen Verpflichtungen tilgten. Die *palepai* fungierten als Statussymbol der Aristokratie der Küstenbewohner Peminggir. Die für die Abung-Lampung üblichen *tampan* waren wichtige Geschenke, deren Hergabe das Prestige des Donators vergrößerte. M. Mauss erläutert in seinem Artikel "Essai sur le Don"<sup>8</sup> die Universalität der Institution des Schenkens. Es ist anzunehmen, daß die Schiffstücher lange noch neben dem Islam existiert haben, bis sie aufhörten "abstraktes Sinnbild für Macht, Stand, Familiensolidarität und politische Autorität"<sup>9</sup> zu sein.

Bei allen indonesischen Völkern hat der Kulturwandel dazugeführt, daß kaum jemand mehr in der Lage ist, über die esoterische Bedeutung der Textilien etwas zu berichten. Der Erzeugungsprozeß wurde entmythologisiert und die Verwendung säkularisiert, um rein praktischen Zwecken zu dienen und der westlichen Ästhetik näher zu kommen. In vereinzelten Fällen erinnert man sich heute noch, daß man als Kind, während einer Krankheit, in ein bestimmtes Batiktuch von der Mutter eingewickelt wurde, wie mir die bekannte indonesische Malerin Kartika Affandi berichtete. Um den Kosmos der Menschen zu rekonstruieren, welcher diese Kulturerzeugnisse hervorgebracht hat, ist man heute auf alte Berichte und Erzählungen angewiesen.

Die Forscher Gittinger, van Dijk und de Jonge haben sich eingehend mit den Schiffstüchern beschäftigt und versucht, mittels ihrer Verwendung, die gei-

8. Mauss Marcel, *Sociologie et Anthropologie*, Paris 1950, S. 145-257.

9. Beattie John, *Other Cultures*, London 1964, S. 70.

stige und soziale Welt der Lampung nachzuzeichnen, in welcher die Schiffstücher ein wichtiger Bestandteil waren. Die geometrische Darstellung des Schiffes, der Menschen- und Tiergestalten, die Verzierung des Randes weisen deutlich auf die Motive der sogenannten "Dongson-Kultur" Südchinas hin, deren Verbreitung auf die Inseln des Archipels um 100 oder 200 v. Chr. stattfand. F. Wagner sieht in diesen Darstellungen das "Seelenschiff", das die Seelen der Toten in das Reich der Unterwelt führt, und bringt es in Verbindung mit den Schiffsdarstellungen auf der Kesseltrummel von Hanoi. Van Dijk und de Jonge sehen das Schiff selbst als Sympol für die Unterwelt, während das Deck die Erdoberfläche symbolisiert, auf der die Menschen als "Besatzung" dargestellt sind. Steinmann erwähnt eine weitere Dimension des Schiffes: Neben dem Totenkult und Jenseitsglauben "liegt die Vorstellung zugrunde, nach der mit Hilfe eines magischen Bootes Epidemien oder sonstiges Unglück verhütet oder beschworen werden könne"<sup>10</sup>. Dies erklärt auch die weite Verwendung der *tampan* bei allen wichtigen Ritualen des Lebenszyklus der Lampung.

### 3. Kulturelle und religiöse Einflüsse im südsumatranischen Raum

Große Bevölkerungsbewegungen vom Festland Asien auf die Inseln des Archipels fanden schon im Neolithikum statt und waren um 1000 v. Chr. abgeschlossen. Die starke Ausbreitung der Dongson- und der späten Chou-Kultur Chinas dauert bis ca. 400 n. Chr. Dies bedeutet, daß der Einfluß Chinas auf Java und Sumatra erst durch die Indische Kolonisation zurückweicht. Es ist für unsere Erörterung von Interesse festzuhalten, daß das erste große buddhistische Reich, das Reich von Shrivijaya, sich auf Sumatra gebildet hat mit seinem Zentrum in Palembang. Diese Stadt befindet sich direkt nördlich des Siedlungsraumes der Abung-Lampung. Trotz der Machtverschiebungen zwischen Java und Sumatra, blieb die Vorherrschaft der hindu-buddhistischen Kultur hier bis zum Ende des 13. Jahrhunderts erhalten, d.h. bis zum Beginn der islamischen Periode. Dieser über neun Jahrhunderte dauernde Hindu-Kultureinfluß hat seine Spuren auch bei den weiterhin kopfjagenden Abung hinterlassen, wie man in der Folge sehen wird.

Bezeichnenderweise wurde auf Sumatra auch der erste islamische Staat, das Reich von Samudra, um 1300 gegründet, welches wiederum auf die engen Beziehungen zu Indien hinweist, diesmal zum islamischen Gujarat. Seitdem

10. Steinmann A., *Das Seelenschiff in der Textilkunst*, Sonderdruck aus der Ciba-Rundschau, Nr. 65, Okt. 1945, S. 2382.

blieb Sumatra das Bollwerk des Islam im indonesischen Archipel.

Die subtile Art der Verbreitung dieser Religion hat immer schon für Verwirrung bei den Europäern gesorgt. Es ist mehrmals konstatiert worden, daß die islamische Lehre nicht durch Eroberungskriege von fanatischen Führern aufoktroiert wurde, sondern von friedlichen Gujarati Kaufleuten gepredigt wurde. Ricklefs jedoch schließt sich dieser Meinung nicht an. "Islam was spread in Indonesia not only by persuasion and commercial pressures, but by the sword as well"<sup>11</sup>. Im Bereich der ethnologischen Arbeiten im indonesischen Raum bildet die Auslegung des Islam eine seltsame Konstante. Es wird behauptet, der Islam sei nur ein unwesentlicher Bestandteil der dominanten autochthonen Religion; er sei nicht "echt", er sei "eher oberflächlich", ketzerisch, oder sogar in manchen Gebieten—wie bei den Abung—habe er "nie richtig Fuß gefaßt". Solche und ähnliche Formulierungen schaffen eine Grundlage, welche dann konsequent auch alle kulturellen Erscheinungen in einen bestimmten Blickwinkel rückt.

Die in Indonesien vorherrschende Lehre des Sufismus hat ihre Anfänge im persischen Konzept der persönlichen Rettung durch Mystik. Nach A.H. Johns war der Sufismus oft mit Kaufmannsgilden assoziiert und war tolerant Andersgläubigen gegenüber<sup>12</sup>. Die Vorstellung, der Islam habe den Hinduismus mit seinem Kastensystem verdrängt auf Grund seiner egalitären Prinzipien, hält nicht stand, denn die Verbreitung der neuen Religion erfolgte nicht "von unten"—vom Volk—sondern nur "von oben"—von den Fürsten. Hier erweist sich die Bedeutung der Institution des Königtums in Südostasien als ein Schlüsselbegriff. "Harmonie zwischen dem Reich und dem Universum ist erreichbar, wenn man das erstere nach dem Abbild des letzteren organisiert, als ein Universum in kleinerem Maßstab". Das Prinzip eines kosmomagischen Zusammenhangs zwischen König und Gott ist davon ableitbar ebenso in der Organisation der Hindu- und der buddhistischen Königreiche "und zu einem gewissen Grad bei ihren islamischen Nachfolgern in Malaysia und Indonesien"<sup>13</sup>. In der Tat sind die indonesischen Fürsten diejenigen, die erste zur neuen Religion übergetreten sind. "Bald nahmen sie den Titel 'Sultan' auf und konstruierten phantastische Genealogien, die ihre Herkunft von

11. Ricklefs M. C., *A History of Modern Indonesia*, Indiana University Press, Bloomington 1981, S. 13.

12. Zitiert bei A. Day, *Islam and Literature in South-East Asia*, Ed. M. E. Hooker, *Islam in South-East Asia*, Leiden 1983, S. 142.

13. Heine-Geldern R. von, *Conceptions of State and Kingship in South-East Asia*, American Museum of Natural History, New York, Nov. 1942, S. 15, 16.

berühmten Dynastien Indiens ableiten ließen"<sup>14</sup>. In einem frühen Bericht über die Abung-Lampung wird eine 'Familie Hadji' erwähnt, "von welcher Unparteiische sagen, daß sie die älteste von allen Geschlechtern der Buwei-Lampung ist..."<sup>15</sup>. Hier wird diese Theorie nochmals bestätigt, da selbst in dieser abgelegenen Lampung-Region der angesehenste Mann zum Islam bekehrt war und die Bezeichnung für Mekka-Pilger, 'Hadji', als Familiennamen trug.

#### 4. Aus dem Bericht eines holländischen Kolonialbeamten

Du Bois, ein holländischer Kolonialbeamte, welcher Anfang des vorigen Jahrhunderts dreizehn Jahre in den Lampungländern verbrachte und einen frühen Bericht über die Abung-Lampung hinterließ, behauptete, der Islam hätte in diesem Land noch wenig Wurzeln geschlagen. Als Beweis dazu führte er die Vorkommnisse von Kopfjagd noch während seiner Amtsperiode im Jahr 1819. In einer Fußnote erklärte er: "Die Lampung, vornehmlich die der höheren Klasse, sind gewohnt, sich durch Morde selbst an Unschuldigen zu rächen, um sich dadurch von einer ihnen zugefügten Schande zu reinigen"<sup>16</sup>. Über die Art der Ausübung des Islam in diesem Gebiet war er skeptisch bis negativ. "...Das (religiöse) Wissen, (welches) Mohammed in dem Koran an seine Jünger gab, ist ihnen fremd. Sie richten sich nach ihren uralten Gebräuchen, die wahrscheinlich sehr vermischt sind..." "Es sind nur die Bewohner der Küste, in der Nachbarschaft von Banten, die unvermeidlich von Fremden besucht werden, die eine gewisse Kenntnis von Islam haben. Es gibt keine zehn Priester in ganz Lampung...Und die Priester sind dann meistens alle Flüchtlinge von Banten und falsche Lehrer, die einem dummen Volk...ihre 'djimats' (Schriften wodurch sie übernatürliche Kräfte erkennen) verkaufen... Die sogenannten Heiligen oder 'hadjis' sind ein Unglück für dieses Volk"<sup>17</sup>.

Neben diesen Feststellungen aber liefert er uns zahlreiche Zeugnisse von islamisch beeinflussten Bräuchen bei den Lampung. Bei Eidschwören z.B. bei den südlichen Lampung wird der Koran verwendet. Du Bois hatte den Eindruck, das Heilige Buch wurde geholt, nur weil er als Europäer anwesend war. Aber selbst diese Annahme beweist, daß das Vorhandensein des Korans

14. *Ebenda*, S. 26.

15. Du Bois J. A., *De lampongsche distrikten op het eiland Sumatra*, Tijdschrift voor Nederlandsch-Indie, Vol. 14, 1852, S. 268.

16. *Ebenda*, S. 268.

17. Du Bois, *wie vorthen*, S. 256.

der Sache größere Wichtigkeit verleihen sollte<sup>18</sup>.

Über die Art der Bestattung berichtet er ferner, daß die Leiche in die linke Seite des Grabes gelegt wird, mit dem Gesicht nach Mekka oder nach Nordwesten gerichtet<sup>19</sup>.

Der Sultan von Banten pflegte die prestigesehrenden Lampung-Häuptlinge, für größere Mengen Pfeffer versteht sich, nicht nur mit Titeln und Krisse zu belohnen. Er schenkte ihnen auch Kanonen mit magischem Vernichtungspotential. Im Norden des Lampunggebietes, tief im Landesinneren und entlang des Tulang Bawang Flusses fand du Bois solche großkalibrigen Kanonen. Zwei davon waren ein Geschenk des Sultans von Palembang<sup>20</sup>.

Mit der Ambivalenz in seinen Ausführungen ist du Bois keineswegs allein. Fast wörtlich wiederholt F.W. Funke hundert Jahre später diese Ansicht: "Auf sechseinhalbtausend Kilometer langer Wanderung habe ich einen einzigen Imam in einer kleinen Moschee in Menggala am Tulang Bawang beim Gottesdienst angetroffen"<sup>21</sup>. Oder über die Dominanz des "Adat" (althergebrachtes Brauchtum, Tradition) führt er weiter: "...die das private und...öffentliche Recht regelnden Rechtssätze...füßen im uralten Brauchtum, dessen Wurzeln in der megalithischen Zeit liegen"<sup>22</sup>.

Van Dijk und de Jonge zitieren Harrebomée, der 1885 dieselben Ansichten wie du Bois und Funke über den Islam unter den Lampung formulierte<sup>23</sup>.

### 5. Der Entstehungsmythos der Abung-Lampung

Du Bois, diesem Kolonialbeamten, verdanken wir auch die Aufnahme eines Entstehungsmythos der Abung-Lampung. Laut Legende stammen die Lampung von einem Dewa (Engel), und ihre Insel Sumatra, bei ihnen "Indalus" oder "Pulu Agaja" genannt, stammt von einer Schlange. Ein gewisser Wali Olah kam mit einem Schiff aus dem Festland Asien übers Meer. Er traf eine große Schlange, die er tötete. Ihr Körper verwandelte sich in den Berg Sebuntang. Am Fuß dieses Berges schlug er seinen Wohnplatz auf und nach einiger Zeit bekam er den Namen Radja Ischander von einem Djin oder einem der bösen Geister, Radja Prie genannt. Radja Ischander nahm in der Folge

18. *Ebenda*, S. 262.

19. *Ebenda*, S. 271.

20. *Ebenda*, S. 318, 319.

21. Funke F. W., *Orang Abung*, Band I & II, Leiden 1958, S. 221.

22. *Ebenda*, S. 221.

23. v. Dijk, *De Jonge wie vorher*, S. 29.



zwei Frauen. Mit einer zeugte er einen Sohn. Bei der anderen zeugte der böse Geist, Radja Prie, eine Tochter. Beide Kinder lebten seit ihrer Geburt zusammen. Eines Tages als sie zum Fluß gingen, um zu baden, wurden sie von einer Schlange angefallen, welche den Sohn von Ischander tötete...Kurze Zeit nach dem Tod des jungen Radja Ischander wurde die Tochter von Radja Prie von einem Dewa (Engel) in ihrem Schlaf geschwängert. Sie gebar einen Sohn, der von Radja Ischander ins Meer geworfen wurde, da er über ihre Schwangerschaft verärgert war. Das Kind landete auf einer Insel und wurde von einem Garuda (mythischen Vogel) zurück zum oben erwähnten Berg Sebuntang geführt... Ohne seine Abstammung zu entdecken, unter dem Namen Sabatang heiratete er eine der Enkel von Radja Ischander und zog mit ihr nach Madjapahit auf Java...Später kam er wieder zu seinem Geburtsort, Berg Sebuntang, zurück. Von einem seiner vielen Kinder, Umpu Seruntieng, stammen auch die Abung<sup>24</sup>. Die weitere Folge der Legende erweist sich als eine verlässliche Quelle, denn die Flußgegenden, zu welchen die Nachkommen des Umpu Seruntieng sich ausbreiteten, stimmen mit dem Siedlungsraum der Abung-Lampung überein. Wir führen die Legende aber nicht weiter, denn sie ist für unsere Zwecke nicht mehr von Belang.

Es ist merkwürdig, daß ein so genauer Forscher wie Funke, der den Artikel von du Bois kannte, den von ihm aufgenommenen Entstehungsmythos völlig unbeachtet läßt. Er konzentriert sich auf den Minak Paduka Begeduh, den mythischen Vorfahren der Sewu-Mego-Abung, dessen Steingrab er auch besucht. Er weiß aber, daß "bei den insgesamt neun Stämmen der beiden Nordgruppen (gemeint sind vermutlich die Buwei-Lima und Mego-Pak) die Abstammung schwieriger zu definieren (ist), weil hier die Abstammungsmythen fehlen. Dort tritt dann die gemeinsame Tradition an die Stelle dieser Mythen an"<sup>25</sup>. Wie du Bois berichtet, gibt es hier die Abstammung vom Radja Ischander und seinem Nachkommen Umpu Seruntieng. Es ist nur sehr wahrscheinlich, daß du Bois von diesen Stämmen seinen Mythos aufgenommen hatte, denn bei ihm fehlt in der Entstehungslegende jede Spur von Minak Paduka Begeduh. Wohl kennt er den Namen Minak Sengadja, auf dessen Grab die Lampung nach alter Gewohnheit Eid leisten, aber er bezeichnet ihn als "einen der ältesten bekannten Stammväter nach Umpu Seruntieng"<sup>26</sup>. Nach dieser Feststellung können wir annehmen, daß nur die nördlichen Stämme der Lampung im Besitz des Alexandermythos waren, und daß gerade

24. Du Bois, *wie vorher*, S. 331-332.

25. Funke F. W., *wie vorher*, S. 221.

26. Du Bois J. A., *wie vorher*, S. 262.

bei ihnen der Kontakt mit dem Islam vorhanden war, obwohl sie keine Küstenbewohner waren. Ihr Siedlungsgebiet scheint nicht ganz so abgeschlossen von der Welt zu sein, denn es befindet sich entlang des Flusses Tulang Bawang und seiner Nebenflüsse (Wai Kiri, Wai Kanan, Wai Umpu), die alle befahrbar sind. Nicht unwesentlich ist hier die Nähe von Palembang. Dort, im Nordwesten der Stadt auf dem Berg Siguntang, befindet sich heute noch unter den Gräbern auch das Grab Alexanders, ein Ziel vieler Pilgerfahrten<sup>27</sup>. So gesehen, wird es deutlich, daß du Bois keine beiläufige Geschichte eines zufälligen Informanten erzählt, sondern eine, die im Adat verwurzelt war. Die Stammesgeschichte, Mythen und Legenden gehören bekanntlich dem Adat. "Darum kann eine von der allgemeinen Version abweichende Form der Wiedergabe einer legendären Begebenheit schon ein Verstoß gegen den 'Adat' sein"<sup>28</sup>. Über die nordwestlichen Buwei-Lima sowie die Mego-Pak-Lampung fehlen nach Funke "konkrete Unterlagen" bezüglich ihrer Herkunft. Die Abweichungen bezüglich der Abstammungsfolge in der Tradition der nördlichen Lampung liegen, nach unserer Meinung, im Einflechten des Alexanderromans durch den Einfluß des Islam in dieser Region. Die Sage von du Bois berichtet, daß der Nachkomme von Ischander "als seinen Wohnplatz den Fleck Sakalobrah wählte"<sup>29</sup>. Dieser Ort lag nach den Lampung bei einem See, 'Lahut ranau' genannt. Diese Beschreibung entspricht genau dem Bericht Funkes, wonach die alte Heimat aller Lampung den Namen Sekala Berak trägt und sich einst um den Ranau See ausdehnte. Insofern kann man diese detaillierte Stammesgeschichte von du Bois als eine ziemlich "konkrete Unterlage" bezeichnen, nachdem sie noch hundert Jahre später verifiziert werden konnte. Es ist ferner kein Zufall, daß Funke bei seinen langen Wanderungen den einzigen Imam in Menggala antraf, denn diese Stadt liegt just im Gebiet der nordöstlichen Stämme, die aber—wie er angibt—nicht zu seinem Forschungsgebiet gehörten, welche jedoch im Besitz der Alexandersage waren, und—wie man annehmen kann—intensiveren Kontakt zum Islam haben mußten.

In der Entstehungslegende der Lampung sind viele hinduistische Elemente eingeflochten, aber die Gestalt Radja Ischanders als Religionsgründer und mythischer Vorfahre des Volkes wurde sehr deutlich skizziert. Dagegen gibt es wenig Zeugnis von dem prähinduistischen Gedankengut. Obwohl der Hinduismus seinen Stempel in der Mythologie und in der Kunst der Lampung gesetzt hat, hat er den geschlossenen Kreis der Megalithkultur nicht

27. Archipel 15: *Etudes interdisciplinaires sur le monde Insulindien*, Paris 1978, S. 151.

28. Funke F. W., *wie vorher*, S. 222.

29. Du Bois J. A., *wie vorher*, S. 322.

verdrängt. Bei den Lampung erweiterte sich lediglich der Ahnenkult um den Begriff der Reinkarnation, so daß Tiger und Krokodile als mögliche Blutsverwandte gelten, denen man Opfergaben bringt und nicht töten darf<sup>30</sup>. Die Tatsache, daß diese Tiere auch respektiert und "Großvater" genannt werden, zeigt weiters totemistische Aspekte. Es ist somit verständlich, daß Tiger, Krokodile, Elefanten (Gadjas), Löwen (Singas), auch der Garuda-Vogel, als wichtige und beliebte Motive die Textilien der Lampung beherrschen. Dieses abstrakt abgebildete Pantheon auf den Schiffstüchern findet sicherlich die Zustimmung des Korans, während die Varianten mit Schiff und menschlichen Gestalten als Toleranz gegenüber dem Adat anzusehen wäre.

### 6. Der Islam als Vehikel der Verbreitung des griechischen Heldenromans

Die Alexanderlegende schlug sich in der Mythologie vieler islamisierten Völker nieder. Alexander oder Ischander wurde ihr Stammvater, Verfechter des Islam und implizit ihr Religionsführer. Diese Legende könnte über Banten zu den Lampungländern gelangt sein, da der vielschichtige Einfluß des Sultans von Banten auf diese Region mit dem Pfefferhandel eng zusammenhängt und oft (bei v. Dijk, du Bois, Funke) betont wird. Es ist aber wahrscheinlicher, daß die ursprüngliche Erzählung der Taten Ischanders von Malakka und Palembang hierher wanderte. Als Quelle könnte der malaiische Alexanderroman—Hikayat Iskandar—gedient haben. In dessen 1937 erschienenen Übersetzung ins Holländische wird von einem gewissen "Nimat, König von Andalus" erzählt. Er schließt sich dem Heer Ischanders an ... mit dreihundert Schiffen überquert er ein Meer..."<sup>31</sup>. Andalus ist der arabische Name von Spanien und erscheint hier sonderbar, wenn man bedenkt, daß in der Erzählung Ischander bereits sehr weit in Asien vorgedrungen war. In einer späteren Notiz jedoch erklärt der Autor den Grund für diese Synonymik: "Von den Malaien wird der Name Andalus oft mit Andalas—ein alter Name für Sumatra—verwechselt. Infolge dieser lokalen Tradition treffen die über Andalus berichteten Sachen auf Sumatra zu"<sup>32</sup>. Dieser Name der Insel wird auch durch den Bericht von du Bois in dem Entstehungsmythos bestätigt. (Ob der König Nimat des malaiischen Alexanderromans mit du Bois' Minak ident ist, bleibt eine Frage).

Das Erscheinen des Wali Olah entspricht der weitverbreiteten Tradition

30. Helfrich O. L., zitiert bei v. Dijk u. de Jonge, *wie vorher*, S. 28.

31. v. Leeuwen P. J., *De Maleische Alexanderroman*, Utrecht 1937, S. 237.

32. *Ebenda*, S. 320.

des islamischen Religionsgründers W. Stöhr stellt fest, daß die Walis "als erste Verbreiter des Islam auf Java gelten". "Einige von ihnen tragen die allgemeinen Züge von 'Kulturbringern'"<sup>33</sup>. Dieses Schema der "ersten Siedler", die gleichzeitig als regionale Religionsgründer angesehen werden, ist auch bei der islamischen Bevölkerung Nord-Griechenlands anzutreffen. Dort wird der erste Siedler Emir Baba genannt und als ein 'Mann Gottes' bezeichnet<sup>34</sup>. Nach Milner bedeutet Wali "Heiliger" und nach Nicholson "der populäre Typ des perfekten Mannes"<sup>35</sup>. Eine weitere Konstante im Prozeß der islamischen Religionsverkündigung bildet die Teratoktonie. Bei den Lampung tötete Wali Olah eine Schlange. Emir Baba in Nord-Griechenland erlegte einen Hirschen. Im ägyptischen Alexanderroman bändigte der junge Held das *menschenfressende* Pferd Bukephalos. Das "teratologische Element" wird bei Pfister mit den Wanderungssagen—wie von Odysseus, Herakles oder Theseus—in Verbindung gebracht<sup>36</sup>.

Sowohl holländische Kolonialbeamte als auch Ethnologen haben die lokale Ausübung dieser Religion mit dem scholastischen, reinen Typus der arabischen Tradition verglichen und demzufolge die südostasiatischen Varianten als unorthodox und ketzerisch geschildert. Tatsächlich sind die islamischen Institutionen wie das islamische Gesetz, Sharia, und seine Administratoren Kadi und Mufti in den Dörfern von Südsumatra nicht anzutreffen. Wie schon erwähnt, fand du Bois damals keine zehn Priester und Funke einen einzigen. "So gesehen haben die Forscher beschlossen, daß Islam nur wenig Einfluß auf die südostasiatischen Staaten hatte"<sup>37</sup>. A. C. Milner hat auf einen wichtigen Aspekt hingewiesen, der uns eine unbefangene Sicht in der Art der Auffassung des Islam in Südostasien ermöglicht. "The laws gain their authority from having been laid down by the ruler"<sup>38</sup>. Nicht das heilige Gesetz (Sharia) verkündet den Islam, sondern der lokale Herrscher, der Radja.

Die zentrale Rolle des Königs, die schon von Heine-Geldern in seiner frühen Abhandlung analysiert wurde, wird auch durch die Aussage Ellens unterstrichen: "...Der König bekam Macht durch mythische Legitimation, Kontrolle der wesentlichen mystischen Quellen und den offenbar falschen Glauben seiner Untertanen, daß ohne König zu sein, einem Zusatz wie Chaos

33. Stöhr W., *wie vorher*, S. 302.

34. Schönegger Dimitra, *Das Minoritätenproblem gezeigt am Beispiel eines griechisch-türkischen Dorfes*, Diss. Wien 1972.

35. Beide in: Hooker M. E. (ed.), *wie vorher*, S. 41.

36. Pfister F., *wie vorher*, S. 14.

37. Milner A. C., *Islam and the Muslim State*, in M. E. Hooker, *wie vorher*, S. 23.

38. *Ebenda*, S. 29, 30.

gleichkommt"<sup>39</sup>. Demzufolge ist es verständlich, daß der Wali Olah der Lampung ein Kulturbringer ist, der aber erst durch seine Verwandlung zum Radja Ischander eine legitime Autorität bekommt und würdiger Stammvater des Volkes wird. Die islamischen Herrscher von Malakka führen ihre Genealogien auf Alexander den Großen zurück und sind durch die mythische, übermenschliche Gestalt des Makedoners gesetzmäßige Schützer aller Muslime. Die ostasiatischen Könige sind keineswegs allein in der Abstammungsfolge. "In der mittelalterlichen Geschichtsschreibung führen die Sachsen und Franken ihren Stammbaum auf Alexander und seine Soldaten zurück"<sup>40</sup>. Auch die mohammedanischen Pomaken Nord-Griechenlands bezeichnen sich als Nachkommen der Soldaten Alexanders<sup>41</sup>.

Das hartnäckige Negieren der starken Präsenz des Islam in Südostasien führt zu Fehleinschätzungen und Fehlinterpretationen, wenn man den vielen kleinen Hinweisen im gesamten Kulturkomplex nicht einige Aufmerksamkeit schenkt. In unserem Fall stellt es sich heraus, daß die Diskrepanz im religiösen Verhalten der islamischen Lampung nur im europäischen Denken verankert ist. Selbst die Megalithkultur in Südsumatra erwies sich kompatibel mit dem Islam, denn "in machten Gegenden wird die Wallfahrt zu heiligen Steinen als ein akzeptierter Ersatz für den Haj..." angesehen<sup>42</sup>.

Die Auseinandersetzung mit den Schiffstüchern und ihren eigenwilligen Mustern aus dem sogenannten Dongson-Kulturkomplex sollte uns in keiner Weise ermutigen, andere Indizien als irrelevant abzutun, oder sie zu verharmlosen. Letztendlich ist der Dongson-Einfluß dominierend in der dekorativen Kunst des ganzen indonesischen Archipels. Der Entstehungsmythos von du Bois kann kaum als Beweis für die Kontinuität des Dongson-Kulturkomplexes dienen, nur weil der erste Siedler mit einem "Schiff" aus dem Festland nach Sumatra kam. So beziehungsweise das Vorhandensein des "Schiffes" in allen Lebensbereichen erscheint, so inadäquat erweist es sich hier als Interpretationsvehikel für die Schiffstücher in Anbetracht der Tatsache, daß dieser Mythos—wie wir erläutert haben—ein Produkt des Islam und des Hinduismus ist und nicht der Dongson-Kosmogonie. Eine weitere Einschränkung für Verallgemeinerungen bietet der Umstand, daß die Alexanderlegende—wie oben berichtet—nur für die nördlichen Lampungstämme Gültigkeit besitzt. Die Forscher, welche sich mit den Schiffstüchern beschäftigen, gehen selektiv vor

39. Ellen R. F., *Practical Islam in South-East Asia*, in M. E. Hooker, *wie vorher*, S. 74.

40. Pfister F., *wie vorher*, S. 8.

41. Schönegger D., *wie vorher*, S. 62.

42. Ellen R. F., *wie vorher*, S. 65.

und halten bei den Quellen überall Ausschau nach dem "Schiff", während andere ihre Aufmerksamkeit auf die Abweichungen der lokalen Formen des Islam vom orthodoxen Dogmatismus lenken. Einmal wird ein Teil der Quellen außer Acht gelassen, und ein andermal wird ein anderer Teil derselben Quellen als Beweis für ein Postulat herangezogen.

Die Legende der nördlichen Abung-Lampung berechtigt zur Annahme, daß der Islam seit vier Jahrhunderten in Südsumatra präsent ist. Durch die mythisierte Ahnengestalt Alexanders des Großen wurde die islamische Herrschaft legitimiert. Die Reise eines seiner Nachkommen nach Madjapahit—dem letzten Hindu-Reich auf Java—weist auf den damaligen Einflußbereich dieser Religion bis nach Ost-Java hin. Man setzt das Ende der Madjapahit-Zeit um das Jahr 1500 an, vielleicht verursacht durch die Expansion der islamischen Fürsten von Demak an der Nordküste Mittel-Javas<sup>43</sup>. Über den Zeitraum, den Fall des Madjapahit-Reiches betreffend, herrscht noch Unsicherheit, denn "es fehlen genaue Angaben über die Ereignisse in Madjapahit im 15. Jahrhundert"<sup>44</sup>.

Die Aceh-Kriege während der holländischen Kolonialzeit auf Nordsumatra, deren Ausbruch die Herrschaft über den Pfefferhandel auslöste, begannen wohl aus wirtschaftlichen Gründen, bekamen aber schnell den Charakter eines "Djihat" (heiligen Krieges) für die Kämpfenden, waren blutig und dauerten von 1873 bis 1904!<sup>45</sup>. Auch die jüngsten Ereignisse von 1965 auf Java lassen nicht zu, den Islam in Südostasien als eine "dünne Politur" über den allbeherrschenden—aber nach Ansicht der europäischen Forscher harmlosen—Adat zu sehen. "Für manche Völker ist der Islam einfach die Perfektion des Adat"<sup>46</sup>.

Im Falle der Lampung-Völker fügen die Berichterstatter und Ethnologen zu dem, was die Menschen als richtig und echt glauben, ihre eigene Auffassung von Richtigkeit und Echtheit hinzu, in der Überzeugung, auf dieser Weise größere Klarheit zu schaffen. Bei genauerer Auswertung der Quellen jedoch, erweist sich diese Klarheit als Verzerrung.

43. Ricklefs M. C., *wie vorher*, S. 17; und Wagner F., *wie vorher*, S. 148.

44. Ricklefs M. C., *wie vorher*, S. 32.

45. Ricklefs M. C., *wie vorher*, S. 137, 138.

46. Ellen R. F., *wie vorher*, S. 64.

## ANMERKUNG

Über den Einfluß des Alexanderromans auf die europäische Malerei und Literatur sei nur am Rande bemerkt, daß bei einer Ausstellung mit Werken der europäischen Historienmalerei von Rubens bis Manet, welche 1988 in Köln unter dem Titel "Triumph und Tod des Helden" gezeigt wurde, es sieben Gemälde gab, deren Sujet das Leben Alexanders des Großen zum Inhalt hatten. Im Katalog der Ausstellung waren sechs davon abgebildet, während eine ganze Reihe von weiteren Alexander-Bildern von den Autoren erwähnt wurden.

1661 präsentierte der französische Maler Charles Le Brun Ludwig XIV. sein Bild "Die Königinnen von Persien zu Füßen Alexanders". "Die Identifizierung des Prinzen mit diesem Helden war dort geschickt nahegelegt worden". "Wie der 'Alexander' oder der 'Titus' von Racine, ist der 'Alexander' von Le Brun auch eine Allegorie, um den König als Kriegsherrn zu verherrlichen". (Alain Mérot, *Der Held in der französischen Malerei des 17. Jh., Ausstellungskatalog*, Köln 1987, S. 34).

"Alexander rangiert in der Beliebtheitsskala der Theaterliteratur der Zeit gleich mit Kleopatra oder Dido und Äneas..." (E.M., *Ausstellungskatalog*, Köln 1987, S. 285).

Ebenso groß war der Einfluß des Alexanderromans des Pseudo-Kallisthenes auf die persische Miniaturmalerei des 15. und 16. Jahrhunderts. Auszugsweise erwähnen wir hier einige Themen: Alexander (Iskandar) baut den Wall gegen die Gog und Magog; Iskandar reitet nach Mekka; Kampf Alexanders gegen Darius; Iskandar tötet den Drachen; Zweikampf zwischen Alexander und Porus; Alexander auf dem Thron sitzend; das Begräbnis Alexanders (A. A. Pallis: Athen, 1935).

## BIBLIOGRAPHIE

- Ausstellungskatalog, *Triumph und Tod des Helden*. Hrsg.: Ekkehard Mai und Anke Repp-Eckert, Köln 1987.
- Archipel 15, *Etudes interdisciplinaires sur le monde Insulindien*, Paris 1978.
- Bamm Peter, *Alexander der Große. Ein königliches Leben*, Zürich 1968.
- Beattie John, *Other Cultures*, London 1964.
- Bois J. A. du, *De Lampongsche distrikten op het eiland Sumatra*. *Tijdschrift voor Nederlandsch-Indie*, Vol. 14, No. 4, 1852.
- Day A., *Islam and Literature in South-East Asia*, Ed. M. E. Hooker, *Islam in South-East Asia*, Leiden 1983.
- Dijk T. van und Jonge N. C. de, *Ship cloths of the Lampung, South Sumatra*, Amsterdam 1980.
- Ellen Roy F., *Practical Islam in South-East Asia*, Ed. M. E. Hooker, *Islam in South-East Asia*, Leiden 1983.
- Forman Bedrich, *Indonesian Batik and Ikat*, Prague 1988.
- Fox Robin Lane, *The Search for Alexander*, Boston 1980.
- Funke F. W., *Orang Abung*, Band 1 & 2, Leiden 1958.
- Heine-Geldern R. von, *Conceptions of State and Kingship in South-East Asia*, American Museum of Natural History, New York, Nov. 1942.
- Leeuwen P. J. van, *De Maleische Alexanderroman*, Diss. Utrecht 1937.
- Loeb Edwin M., *Sumatra. Its History and People*. Verlag des Institutes für Völkerkunde, Wien 1935.
- Mauss Marcel, *Sociologie et Anthropologie*, Paris 1950.
- Milner A.C., *Islam and the Muslim State*, Ed. M. E. Hooker, *Islam in South-East Asia*, Leiden 1983.
- Pallis A. A., *Η Φυλλάδα του Μεγαλέξανδρου*, Athen 1935.
- Pfister Friedrich, *Kleine Schriften zum Alexanderroman. Beiträge zur klassischen Philologie*, Heft 61, Meisenheim/Glan 1976.
- Ricklefs M. C., *A History of Modern Indonesia*, Indiana University Press, Bloomington 1981.
- Rufus Quintus Curtius: *Alexander Geschichte und der Alexanderroman*, Stuttgart 1987.
- Schöneegger Dimitra, *Das Minoritätenproblem gezeigt am Beispiel eines griechisch-türkischen Dorfes*, Diss. Wien 1972.
- Steinmann A., *Das Seelenschiff in der Textilkunst*, Sonderdruck aus der Ciba-Rundschau, Nr. 65, Okt. 1945.
- Stöhr W. und Zoetmulder P., *Die Religionen Indonesiens*, Berlin 1965.
- Veloudis Georg, *Der neugriechische Alexander. Tradition in Bewahrung und Wandel*, Diss. München 1968.
- Wagner F. A., *Indonesien. Die Kunst eines Inseireiches*, Baden-Baden 1959.